

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 8030,
Verlag 836, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Verantwortlich: Für Politik und Illustration: Dr. H. G. Wende; für den anderen redaktionellen Teil: Julius Giesecke-Deitrich; für Geschäftliches und Anzeigen: H. J. Dahmer (Leitung) in Wiesbaden. Korrespondenz und Verlag von Hermann Rauch in Wiesbaden.

Wöchentlich einmal; Katholisches Pfarrersamt; Durchschlagsblatt „Sterne und Blumen“; dreiwöchentlich, Religiöses Sonntagsblatt“. Zweimal jährlich; (Wemmer u. Wimmer; Nassauischer Taschen-Jahresplan. Einmal jährlich; Jahrbuch mit Kalender.

32. Jahrgang.

Berlin, 2. Aug. Die Eröffnungsfeier des Reichstages findet im Weichen Saale am Dienstag, den 4. August, um 1 Uhr, die erste Plenarsitzung um 3 Uhr statt. Fraktions-Sitzungen finden statt. Konservative: Montagabend 7 Uhr; Reichspartei: Dienstagnachts 2.30 Uhr; Centrum: Dienstag 11 Uhr vormittags; Nationalliberale: 7 Uhr abends; Frei-

Washington, 2. Aug. Deutschland, England und Frankreich haben die Vereinigten Staaten von Nordamerika formell erksucht, im Nothfalle ihre Vertretung und den Schutz ihrer Staatsangehörigen durch die amerikanischen Vorkräfter und Gesandten zu übernehmen. Amerika kommt dem Ersuchen nach und instruiert die amerikanischen Vorkräfter und Gesandten in Europa demgemäß.

Nachdem der lebhafteste Beifall geendet, wurden die neuesten Telegramme vom Kriegsschauplatz durch Herrn Arbeitersekretär Kramer verlesen. Herr Major Ohlendorf richtete einen kräftigen Appell an die Versammlung, nicht zu verzagen, die Ereignisse mit Ruhe abzuwarten und der ausstehenden Krieger im Gebiete zu gedenken. Herr Stadtverordneter Baumhach regte eine Sammlung für die zurückgebliebenen Familien an. Mit dem Rufe „Deutschland, Deutschland, über alles“ und mit einem Hoch auf die deutsche Armee fand die herrliche patriotische Kundgebung ihr Ende.

Unverantwortliche Alarmnachrichten

An so aufgeregten Tagen, wie den gegenwärtigen, hört es auch zu den patriotischen Vorkäufen, unverbürgte Gerüchte über angebliche Kriegsergebnisse nicht weiter verbreiten zu lassen. Dem Geschwätz allzu erregter Leute wird man ja nie steuern können; aber bejammern ältere, gescheiterte Männer sollten doch so viel Selbstbeherrschung besitzen, sich an der Verbreitung von Alarmnachrichten nicht kritisch zu beteiligen. Was ist uns im Laufe des gestrigen Sonntags nicht alles an „wichtigen Ereignissen“ angetragen worden! Hier sollt ihr morgen in Mainz 6 Spione erschossen worden sein. Gleich 5 auf einmal! Kurz darauf: Im Coudener Tunnel habe man 23 Bomben gefunden, glücklicherweise seien sie beseitigt worden. Insofern eine Anzahl Verhaftungen. In dieser Form war das Gerücht, wie aus einer obenstehenden Meldung ersichtlich, nicht richtig. Dann hieß es, Präsident Poincaré sei in Paris ermordet worden. Auch glatt erfunden! Das war gerade erledigt, als das „ganz bestimmt ausgerichtete Gerücht“ auf den Straßen foltertortiert wurde, in Berlin habe ein verkappter Koller auf den deutschen Kronprinzen ein Attentat verübt und den Thronfolger durch einen Streichhölzer verurteilt. Auch eine Enie und zwar eine schlimme! So jagte im Laufe des Sonntags eine Falschmeldung die andere. Das Unbegreifliche war nur, daß auch ernste Leute das meiste zu glauben schienen.

Angeichts solcher Vorkälle, deren Häufigkeit unter der sommerlichen Nachmittagshitze zu wachsen schien, können wir nur wiederholt zur Ruhe und Besonnenheit mahnen. Die Weiterverbreitung derartigen Geschwätzes erzeugt nur nachteilige Erregung, die wie elektrische Wellen weitertrifft. Die Redaktionen der Blätter sind eifrig bemüht, die Fesseln vom Weizen zu jondern. Wir unterlassen vergewissend und doppelt, ob die eintreffenden Meldungen sicher sind; alles Zweifelhafte wird gesenkt — auch auf die Gefahr hin, im einen oder anderen Punkt nicht gut unterrichtet zu sein.

Italien hält die Bundestreue

In der Stadt Wiesbaden ist das Gerücht verbreitet, daß Italien vom Treibband abgeprengt wäre. Selbstverständlich ist das Schwindel. Man wolle sich nur auf die Zeitungen stützen, die gewissenhaft und im allgemeinen zutreffendes Material veröffentlichen.

Magistrat und Stadt Wiesbaden

Heute vormittag trat der Magistrat mit einer Reihe von Stadtverordneten zusammen, um zur Lage Stellung zu nehmen. Die einkaufenden städtischen Arbeiter erhalten für 14 Tage vollen Lohn ausbezahlt, für die übrige Zeit mindestens die Hälfte bis zwei Drittel. Einstimmig war man der Meinung, daß nach den Mitteln vorläufig überhaupt nicht gefragt werden dürfe. Ferner soll alsbald eine Preisfestsetzung erfolgen im Einkommen mit dem Gouverneur. Die Stadt wird die Lebensmittel einkaufen und sie dann den Händlern überlassen. Heute nachmittag findet eine Konferenz der Kassenteile statt. Es wurde eine Kommission gewählt, die die Preise zu kontrollieren hat. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, die arbeitslosen Kräfte für Entenarbeiten zu beauftragen.

Kartoffelwucher

Auf dem heutigen (Montag) Wochenmarkt waren nur ganz geringe Quantitäten von Kartoffeln angefahren. Der Preis stieg von 8 auf 10 u. 12 Mark. Gegenüber dieser Preissteigerung machte sich bei den Marktbesuchern eine große Erregung geltend. Viele drohten mit einer bevorstehenden Selbsthilfe. Wenn die Kartoffelhändler keine Zeit zum Kaufmachen der Feldfrüchte finden, will man denselben „helfen“! Es ist dringend notwendig, daß die Stadtverwaltung hier eingreift und event. einen städtischen Kartoffelverkauf einrichtet. Die Not ist groß!

Erhaltet die Mitgliedschaft bei den Krankenkassen

Den zur Fahne einkaufenden verheirateten Mitglie derten der Krankenkassen wird im Interesse ihrer Familien dringend geraten, die Mitgliedschaft bei den Kassen freiwillig fortzusetzen und durch rechtzeitige Zahlung der Beiträge, eventuell durch Vermittlung von Familienangehörigen, anrecht zu erhalten.

Bekanntmachung

Nicht nur die polizeilich gemeldeten und versicherten Kraftfahrzeuge, sondern auch diejenigen Kraftfahrzeuge sind im Laufe des 4. und 5. August am Exerzierplatz, Schier-

Fürstin Saliakoff

Preisgekrönter Roman von Chamboi.
Deutsch von Ludw. Weckler.

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Herr von Gaverolles hat ihn also erkannt?“
„Wen?“
„Den Obersten Maurin-Sauteron? Doch befürchten Sie nichts, Fürstin“, sagte er rasch hinzu, als er sah, wie beunruhigt die alte Dame bei dieser unerwarteten Denunziation auf ihn blickte; „ich werde mich ganz gewiß keiner Insubordination schuldig machen. Ich kenne die Wahrheit schon seit Monaten und habe sie nicht einmal Ihnen gegenüber erwähnt. Weßhalb sollte man einem unglücklichen Menschen, der er auch sein mag, die Wohltat eines Sekretärs entziehen?“
„Sie haben ein Herz im Leibe, Spanden“, erklärte Fürstin Marie ein wenig beruhigt.
„Wenn man selbst viel gelitten und erprobt hat. Durchlaucht, so wird man auch anderen gegenüber nachsichtig gesinnt. Es ist daher kein großes Verbrechen bei der Sache. Weit verbienlicher ist es meiner Ansicht nach, wenn man das Leid eines anderen erträgt, ohne es gefaßt zu haben, und das Lebel verzeiht, ohne es begangen zu haben. Das aber ist Ihre tägliche Beschäftigung, Fürstin“, schloß er mit bebender Stimme, und nur Donelli hätte zu bestimmen gewußt, was an seinem Ton falsch und was ehrlich war.
Die Fürstin zuckte die Achseln und fragte:
„Was veranlaßt Sie heute, mir Erklärungen zu machen?“
„Was mich dazu veranlaßt?“ wiederholte er und hob den Kopf höher. „Nichts anderes, als daß ich es Ihnen allein zu danken habe, daß ich noch unter den Lebenden weile...“
„Nachdem Sie nicht, gnädigste Fürstin, als Sie jüngst mit mir sprachen, hatte ich die feste Absicht, mir, daheim angekommen, eine Kugel durch den Kopf zu schießen. Um mich mit den Vorbedingungen zu einem solchen Akt vertraut zu machen, wohnte ich dem Begräbnis des Bräuleins von Montferand bei, und der Gedanke, sechs Fuß unter der Erde zu ruhen, wo man durch keinerlei Unannehmlichkeiten mehr gestört werden kann, lockte mich mit verborgener Gewalt. Mein Entschluß entspann sich nicht allein dem Umstande, daß ich das letztemal in Monaco vom Unglück verfolgt wurde; herbeiziehenden anderer Art trugen das Ihrige mit dazu bei. Ich hatte keine Familie und glaubte auch keine Freunde mehr zu haben, als Ihre gütigen Worte mich des Gegenteils überführten. Diese Entdeckung gab meinen Gedanken eine andere Richtung. Als ich Sie Tränen über den Tod des Bräuleins von Montferand vergießen sah, sagte ich mir, daß Sie vielleicht auch für mich einige Tränen übrig haben würden und daß man es wenigstens versuchen müßte, Ihnen weitere Tränen zu ersparen. Um Ihre Wohlthaten zu danken, schloß ich mir einen Kuss aus... Lassen Sie mich alles sagen, Durchlaucht“, sprach er rasch weiter, da er sah, daß sie etwas einzuwenden wollte, „da ich einmal begonnen habe, Ihre

Heinerstraße vorzuführen, welche einer polizeilichen Kontrolle nicht unterliegen.

Ehrenpflicht eines jeden Bürgers muß es sein, dieser Anforderung unverzüglich Folge zu leisten.
Das Bezirkskommando.

+ August-Sternschnuppen

Im Monat August begegnet der Erde ein bekannter großer Sternschnuppenschwärm, die sogenannten Perseiden. Im Volksmunde heißen sie die „Tränen des hl. Laurentius“, weil am 10. d. Mts. der Todestag des heiligen Laurentius ist. Ihre scheinbare Ursprung liegt im Sternbild des Perseus und zwar genau gegen bei Ref. 2h 56m und Dekl. + 56°. Aus diesem Punkte des Himmels scheinen also alle diese Sternschnuppen hervorkommen. Sie treten am meisten um den 10. August herum auf, und zwar wächst ihre Häufigkeit die ganze Nacht und erreicht ihr Maximum um 3 Uhr morgens; zu dieser Zeit sind schon bis zu 80 Sternschnuppen in der Minute beobachtet worden. Es ist also sehr lohnend, sich in diesen Tagen einmal nach eingetretener Nacht den Himmel anzusehen; zahlreiche kleine Funken schwirren dann beständig am sternbesäten Himmel umher, sobald man wohl meinen kann, es ginge ein wahrer Feuerregen auf die Erde nieder, jedoch sind auch große leuchtende Meteore, die in majestätischer Ruhe einige Sekunden lang daherschweben und dann plötzlich erlöschen, nicht selten. — Alle diese periodischen, jährlich wiederkehrenden Schwärme sind Überreste eines ehemaligen Kometen, der seine ganze Materie längs seiner Bahn ausgestreut hat. Und so oft die Erde diese „Meteoring“ passiert, bekommen wir denselben in Gestalt schöner Sternschnuppen zu sehen.

Bäcker-Innung Wiesbaden

Wir erhalten folgende Auskunft: Die am letzten Samstag, den 1. August, in der „Wartburg“ tagende Generalversammlung der Bäcker-Innung Wiesbaden hat festgestellt, daß sich in der gegenwärtigen kritischen Zeit Mehlhändler und Mehlvertreter gefunden haben, welche trotz der vorhandenen Vorräte an Mehl, diese absichtlich zurückhalten, um sich einen wirtschaftlichen Vorteil zu verschaffen, trotzdem ihnen die Notlage vieler Bäckermeister, welche fast ohne jeden Vorrat waren, bekannt war, sich nicht scheuten, ihren Vorrat zurückzuhalten zum Zwecke der eigenen Bereicherung. Die Bäckerinnung erklart in diesem Vorgehen eine außerordentliche Schädigung nicht allein der hiesigen Bäckermeister, sondern vor allen Dingen des konsumierenden Publikums und muß hiermit diese Tatsache zur öffentlichen Kenntnis bringen.

Ordnungsverletzung

Den langjährigen Groß-Luxemburgischen Sängern an der russischen Kirche: Melchior Wallhaus, Ed. Cärien, J. Kämpfer und Julius Fischer, wurde von der Großherzogin Marie Koelbald von Luxemburg, die Silberne Großherzogin Adolfs-Medaille, am Bande des Militär- und Zivilordens verliehen.

Volkslesehalle

(Welschmüller, 45.). Im Monat Juli ist die Volkslesehalle von 3063 Lesern und 382 Leserrinnen besucht worden. Wir weisen nochmals darauf hin, daß der Besuch vollständig frei ist, und bitten zugleich alle Besucher von überflüssig gewordenen Büchern, und diese zum allgemeinen Nutzen gefl. überweisen zu wollen.

Warnung

In letzter Nacht wurde vor den Kasernen, vor welchen sich hunderte von Personen befanden, eine Privatperson angeschossen. Es wird überhaupt auf sein, wenn das Publikum sich in diesen Tagen etwas abseits von den Kasernen bewegt, nur auf diese Weise beugt man etwaigen Zusammenstößen vor.

Kurbesuch

Nach der letzten Fremdenliste betrug die Zahl der Kurfremden 112810 Personen, 73716 Passanten und 39094 Kurgäste.

Kurbesuch

Da die Börse am 1. August geschlossen war, fällt der heute fällige Kurbesuch aus.

Letzte Nachrichten

Die Haltung Englands

London, 1. Aug. Die „Westminster-Gazette“ betont, daß England demütig gewesen sei, die Vermittlerrolle zu spielen und unverbunden zwischen beiden Lagern stehe, sowie, daß keine bindenden Verpflichtungen für England existieren. Sodann fährt das Blatt fort: Aber Deutschland weiß, daß gewisse Verträge bestehen, durch deren Bruch wir uns in eine schwierige Lage bringen würden. Es weiß ebenso, daß es gewisse mögliche Entwicklungen zwischen ihm und Frankreich gibt, die die öffentliche Meinung aufzucken könnten, und von dem gegenwärtigen Entschluß, wenn irgend möglich neutral zu bleiben, abbringen könnten. Das Blatt wendet sich dann gegen die Idee, die britischen Expeditionskorps in einen kontinentalen Krieg zu senden und sagt: Die britische Macht in Europa ist ihre Seemacht und sie wird, wie wir zuversichtlich hoffen, zum äußersten verwendet werden, um England den Frieden zu erhalten und um den Kampf der kriegführenden Mächte in den Grenzen zu halten. Freilich liegt

Worte erschienen mir als einer seiner Zufälle, deren sich die Vorführung zur Kundgebung ihres Willens bedient. Jeder Vole ist abergläubisch, das wissen Sie, und ein Spieler ist es noch mehr. Diese Worte hier habe ich in Ihrem Salon gefunden... Wie nennen Sie das? Ja, glaube ich... Sie führte von Ihrem Kleide her. Ich verlor sie in meine Tasche, wo ich mein letztes Goldstück verwahrte, mit dem die Wachskerzen bezahlt werden sollten, die zu Häupten meines Sarges brennen würden. Ich hätte diese Wachskerzen nicht missen mögen; trotzdem opferte ich den letzten Louisd'or Ihnen und reiste wieder nach Monaco. Erst achtundvierzig Stunden später, das heißt: heute morgen, kam ich von dort zurück mit tausend Louisd'or in der Tasche, und auch Ihre Perle, meinen Talisman, habe ich unberührt da.“

Die gewonnenen Goldstücke zeigte er nicht, wohl aber die Perle.

„Und wenn Sie nicht gewonnen hätten?“ rief die Fürstin, von einem nachträglichen Schreden erfaßt, aus. Und da er nur eine Weibchen heidnischlicher Gleichgültigkeit machte, fuhr sie in ziemlich Erregung fort: „Wie konnten Sie nur Ihre Seele und Ihre Leben solcher Vapallien wegen auf Spiel setzen, unglückliches Kind. Sie! Und wenn Sie in Ermangelung gesunder Überlegung sich wenigstens über den Rummel im Klaren waren, den Sie mir durch Ihren Tod betrunken hätten: weshalb haben Sie mir nicht längst Gehör geschenkt?“

„Weshalb nicht?“ rief er ausfällig aus. „Weil es mir tausendmal leichter gefallen wäre, zu sterben, als auch nur ein einziges Mal Ihre Hilfe anzunehmen!“

„Bin ich denn nicht Ihre alte Freundin?“
„Nein!“ erklärte er mit einer Entschiedenheit, daß die Fürstin seine Empfindlichkeit verletzt zu haben meinte. Gleichsam entschuldigend sagte sie:

„Wenn ich Sie selbst auch nur seit einigen Monaten kenne, so habe ich die Ihrigen schon längst zu meinen besten Freunden gezählt. Noch meine ich Ihren Großvater mit seiner martialischen Narbe im Gesicht vor mir zu sehen, diesen Vorden der Insurrektion, dem die Jugend von Warschau die Hand reichen wollte, und Ihre Mutter, als sie bei Dose vorgefaßt wurde.“

Die Erinnerung an die glückliche Vergangenheit der Familie ließ die gegenwärtige Lage Spandens in noch kläglichem Licht erscheinen, und von einer Fährung erfaßt, in der sein Born dahinschwand, senkte er:

„Meine Mutter starb in jungen Jahren, und was ein Glück für sie war, bedeutete das größte Unglück für mich. Allein im Kampfe mit allen Schwierigkeiten des Lebens, ohne Stütze und Berater, mußte ich jeglichen Mut des Widerstandes ein, und es blieb mir nichts weiter übrig, als mich zu betäuben. Ich bedurfte eines Lokers und entsand mich für das am wenigsten abstoßende: für das Spiel. Im Grunde genommen ist mir am Spiele ebensoviele wie an allem anderen gelegen, und würde ich mein Wort verplanden, daß ich keine Karte im Leben anrühre, ich weiß bestimmt, ich würde mein Wort halten.“
(Fortsetzung folgt.)

auch eine Gefahr in der friedlichsten Politik, aber es kann nicht dem Interesse anderer Mächte entsprechen, unter den gegenwärtigen Umständen ihr Gebiet zu erweitern, und wir legen die harte Hoffnung, daß England insbände sein wird, seine Stellung als Sammelplatz für die, die den Frieden wünschen, zu behaupten.

Französische Grenzverletzungen

Berlin, 3. Aug. Eine weitere Grenzverletzung durch Franzosen wurde am 1. August abends bei dem Schluchtpark zweifelsfrei festgestellt. Die deutschen Postierungen wurden beschossen. Verluste sind nicht zu verzeichnen.

Japans Mobilisierung

Berlin, 3. Aug. Infolge des in den Abendstunden entstandenen, bisher noch unbefestigten Gerüchtes, Japan mobilisierte gegen Rußland, setzte sich eine ungeheure Menschenmenge in Bewegung und zog vor das am Königsplatz gelegene Vostschastepalais, wo sie während mehrerer Stunden immer wieder begeisterte Hochrufe auf Japan, Deutschland und den Dreibund ausbrachte. Der Vostschastepalais befindet sich zur Zeit im Urlaub in Tokio. Sein Vertreter erklärte einem Berichtsfahrer des „Berl. Volksanzeigers“, er habe noch kein Telegramm aus Japan empfangen und könne das Gerücht weder bestätigen noch ablegen.

Mobilisierung Schwedens

Stockholm, 3. August. Der König hat zum Schutze der Neutralität die Mobilisierung angeordnet, erstens für die Reserve und die Territorialarmee an den Küsten des Königreiches, 2. für die Streitkräfte der Insel Gotland, 3. für die Kriegspersonen der Flotten sowie die vorzeitige Einberufung der Rekruten, die sich erst im nächsten Monat hätten stellen müssen.

*
Mainz, 3. Aug. Heute wurde hier ein als Weisklicher verkleideter Spion erschossen.

Finanzieller Wochenbericht von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95

3. August 1914.

Nachdem successive alle ausländischen Börsen geschlossen worden sind, nämlich zuerst Wien und Budapest, dann Brüssel, die schweizerischen Börsen, Amsterdam, Paris, London, New York, Mailand usw., hielt man es für das einzig Richtige, auch die deutschen Effektmärkte zu schließen, die sich übrigens namentlich im Vergleich mit der Pariser Börse noch als einigermaßen widerstandsfähig erwiesen haben, soweit man dies bei dem stark eingeschränkten Börsenverkehr überhaupt feststellen konnte. Es finden zwar noch Börsenverhandlungen statt, es wird aber kein Kurszettel mehr ausgegeben. Der Ultimohandel hatte schon früher aufgehört. Am Freitag fand noch in Frankfurt eine Börse statt, an der man beispielsweise von Hypothekendarlehenbriefen noch größere Posten ohne allzu große Kurseinbußen verkaufen konnte. Die Schuldverschreibungen der russischen Landbank konnten ihre Kurse sogar voll behaupten. Auch die Gestaltung des Diskontsatzes war bisher in Deutschland günstiger, als in den übrigen Ländern. Während die Bank in England auf zehnprozent Prozent in die Höhe ging, konnte sich die deutsche Reichsbank mit einer Erhöhung auf sechs Prozent begnügen, ein Beweis für die Kraft und die gesunden Verhältnisse des deutschen Geldmarktes. Bedauerlich ist nur das unnütze Vorgehen eines großen Teils des Publikums, welches Banknoten bei der Reichsbank gegen Gold und Silber umtauschte, um dieses zu Hause oder in Safes aufzubewahren. Hierdurch wird das bare Geld dem Verkehr entzogen und namentlich für Geschäftseleute eine Katastrophe geschaffen, da sie ihren Kunden auf Scheine nicht mehr herausgeben können. Wie schon an anderer Stelle wiederholt geschrieben, sei auch hier darauf hingewiesen, daß die Reichsbanknoten und die Reichskassenscheine gefekliches Zahlungsmittel sind und ihren vollen Wert behalten.

Aus dem Vereinsleben

* Elisabethenverein. Morgen, Dienstag, 7 Uhr, ist eine H. Messe für das verlebte frühere Mitglied unseres Vereins, Frau Konrad Maria Harich-Westrell.

K. Eichhorn Optisch-mech. Institut
Wiesbaden, Neugasse 20, nächst der Marktstraße

Wetter-Nachrichten
vom 3. August mittags 12 Uhr

Wolkig, meist trocken, warme Witterung in Aussicht.

Höchstes Thermometer-Stand gestern: Nachmittags 4 Uhr 22 Grad C.
Niedrigstes Thermometer-Stand heute Morgen 6 Uhr 16 Grad C.

Sturhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, 4. August, 11 Uhr: Kochbrunnen-Konzert. 1. Ouvertüre zur Oper „La Traviata“ (G. Verdi). 2. Produktion aus der Oper „Templer und Jüdin“ (D. Marschner). 3. Mondnacht auf der Alfer, Walzer (D. Strauss). 4. Gondoliere (Fr. Ries). 5. Melodien aus Vorhingen Opern (F. Rosenkrantz). 6. Rindabona-Marsch (G. Homan). * 4.30 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: A. Schiering. 1. Ouvertüre zu „Templer aus der Fremde“ (F. Mendelssohn). 2. Fantasia aus der Oper „Mignon“ (A. Thomas). 3. Beethoven am Wege, Walzer (D. Strauss). 4. Serenade für Flöte und Horn (A. Tich). 5. Ouvertüre zur Oper „Die Entführung aus dem Serail“ (W. A. Mozart). 6. Lied-Duett (F. Mendelssohn). 7. Von Glad bis Wagner, chronologisches Potpourri (A. Contradi). 8. Kronprinz-Marsch (A. Strauss). * 8.30 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: A. Schiering. 1. Benesauer-Marsch (A. Hohenberg). 2. Ouvertüre zur Oper „Der Ballerträger“ (Cecubini). 3. Der verfluchte Ton, Lied (A. Sulzbaum). 4. Konzertwalzer (F. Duran). 5. Ouvertüre zur Oper „Johann von Paris“ (F. Boieldieu). 6. Largo in F-dur (F. Schubert). 7. Fantasia aus dem Ballett „Die Puppenheer“ (F. Baner). 8. Aufzehrtritt (F. Spindler).

Das zweite Blatt unserer heutigen Nummer wurde bereits gestern abend gedruckt und unseren Postabonnenten und Hsten übermittelt. Die neuen Nachrichten befinden sich auf der ersten und zweiten Seite.

H. Peuten
Rhein-, Ecke Oranienstr.1
Telephon No. 6511.